

domia dei Linoi) ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Um sich Gemüßheit zu verschaffen, veranlagte der Cardinal Bellarmin am 19. April vier Mathematiker des Collegium romanum (Clavius, Srienberger, Malcotio und Lembo) zu einem Gutachten über die Fixsterne, die Milchstraße und Nebelflecke, die Natur des Saturn, die Sichelgestalt der Venus, die Oberfläche des Mondes und die beweglichen Sterne des Jupiter, ohne daß aber der Name Galilei's genannt wurde. Die Gelehrten überzeugten sich von der Richtigkeit der Thatsachen und gaben in diesem Sinne am 24. April ihr Gutachten ab. Wegen des rein privaten Charakters desselben und der Vermeidung des theologischen Momentes kann in diesem Vorgang weder das erste Symptom einer theologischen Intervention, noch eine kirchliche Approbation erkannt werden. Ein Präjudiz konnte freilich dadurch zu Gunsten Galilei's geschaffen sein. Er ist deßhalb auch gut auf die Jesuiten zu sprechen, wogegen aber Gualdo von Padua schreibt, je mehr Galilei bei den Jesuiten ein gutes Zeugniß für seine Beobachtungen erhalte, desto mehr würden sich die Philosophen in ihrer Obstination verfestigen. Im Juli reiste Galilei wieder nach Hause.

Nun verfaßte er die schon erwähnte Schrift über die schwimmenden Körper. Sein Hauptwerk sind aber die durch Welfer in Augsburg veranlaßten drei Briefe über die Sonnenflecken vom J. 1612, welche als Antwort auf die drei unter dem fingirten Namen Apelles an Welfer gerichteten Briefe des Ingolstädter Mathematikprofessors Scheiner S. J. dienen und im folgenden Jahre unter dem Titel: Geschichte und Erklärung der Sonnenflecken von der Accademia dei Linoi veröffentlicht wurde. Der damit eröffnete Prioritätsstreit über die Entdeckung dauerte noch lange fort. Jedenfalls sind beide unabhängig von einander zu der Entdeckung gekommen. Zeitlich geht beiden Fabricius voran, welcher seine im December 1610 gemachten Beobachtungen bereits im Juni 1611 veröffentlichte. Auch Kepler hat die Reihenfolge: Fabricius, Apelles, Galilei. Die gegentheilige Annahme der Italiener dürfte zum Theil dem Patriotismus entspringen. In der Deutung der Sonnenflecken ließ sich aber Scheiner durch Aristoteles irreführen, indem er die Flecken aus der Bewegung kleiner Sterne vor der Sonne zu erklären suchte. Dieß ist bei den sonst guten Ausführungen Scheiners um so mehr zu verwundern, als er die Bewegung des Merkur und der Venus um die Sonne unbedingt annahm. Galilei gibt zwar in der Antwort seiner Hochachtung vor dem Gelehrten einen wohlwollenden Ausdruck, verwundert sich aber über den Widerspruch und erklärt sich entschieden gegen die aus der falschen Philosophie entlehnte Deutung, indem er die Flecken in die Sonne selbst verlegt und durch eine Art von Wolken erklärt. Mit ihm folgte auch Fabricius aus den Flecken auf die Rotation der Sonne. Scheiner gab nachher sogar die beste Berechnung der Rotationszeit und

bestimmte die Lage des Aequators. — In diesem Werk hat Galilei seine Ueberzeugung von der Wahrheit des copernicanischen Systems mit absoluter Bestimmtheit ausgesprochen. Er bemerkt, daß er diese Materie als das Siegel für alle seine am Himmel gemachten Entdeckungen betrachte. Seine Schrift war denn auch trotz aller Anfeindungen von einem großartigen Erfolge begleitet. In den höchsten kirchlichen Kreisen wurde sie mit großem Verlangen gelesen. Die Dankungsschreiben für die Zusendung fliehn über von Lobeserhebungen. Der Cardinal Barberini, nachmaliger Papst Urban VIII., war begeistert für Galilei. Agucchio, der spätere Secretär Gregors XV., prophezeite Galilei die Zustimmung der ganzen Welt, verfehlte aber nicht, auf den Reid und die Bosheit der Gegner aufmerksam zu machen. Auch andere Freunde theilten diese Befürchtungen. Die zünftigen Kreise der Wissenschaft schlossen sich größtentheils gegen die neue Lehre ab, ließen Streitschriften vom Stapel und legten den neu eintretenden Gelehrten die Verpflichtung auf, das alte System zu lehren. Selbst der Freund Galilei's, Castelli, mußte bei der Uebernahme der Mathematikprofessur zu Pisa 1613 dieses Versprechen abgeben. Daraus ließ sich der kommende Kampf bereits vermuthen. Schon die ältesten Biographen Galilei's berichten, er habe den Widerspruch gern gesehen, weil er dadurch zur Vervollkommnung seiner Ideen veranlaßt worden sei. Seine Schriften beweisen, daß er ein ungemein gewandter und unbarmherziger Kritiker und Polemiker war; seine sichere und elegante Handhabung der italienischen Sprache gaben ihm dabei einen großen Vortheil. Bei der engen Verbindung der Philosophie mit der Theologie zu jener Zeit mußte aber der Kampf für ihn gefährlich werden, sobald er auf das theologische Gebiet hinübergespielt wurde. Die Versuchung dazu lag für die Gegner, von aller Bosheit abgesehen, sehr nahe. Man darf sich nicht wundern, daß sie derselben bald unterlegen sind; Galilei ist ihnen vielleicht zu schnell und zu weit gefolgt; jedenfalls hat er es an der nöthigen Vorsicht fehlen lassen. Schon Vineda (1597), die theologi Conimbriensis (1600), Lorinus (1606), Serarius (1610) hatten gegen Copernicus auf die heilige Schrift verwiesen. Die römischen Censoren beanstandeten verschiedene Stellen in den „Sonnenflecken“ wegen des vermeintlichen Widerspruchs mit der heiligen Schrift. Den eigentlichen Anlaß zum Kampfe hat aber ein Florentiner Mönch Sizi gegeben, der 1611 zu Venedig eine Schrift gegen den Siderous Nuncius erscheinen ließ und theilweise theologische Gründe in's Feld führte. Galilei antwortete nicht, weil er Sizi nicht zum Feinde haben wollte; aus demselben Grunde ließ er ihn auch bei den Jesuiten entschuldigen, welche die Kinderrien mit großem Gelächter gelesen hatten. Eine Untersuchung über die Philosophie des Paduaner Professors Cremonini im J. 1611, in welcher auch Galilei genannt wird, hat kaum eine Spitze gegen Galilei gehabt,